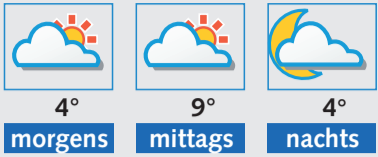


BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

UNABHÄNGIG · NICHT PARTEIGEBUNDEN

DAS WETTER



TV-MAGAZIN

Das komplette Programm der nächsten Woche



Freitag, 21. Oktober 2011

Nr. 246 · 66. Jahrgang · 1,20 €

Libyens Ex-Diktator Gaddafi ist tot



Der ehemalige libysche Machthaber Muammar al-Gaddafi ist tot. Im ganzen Land feierten die Menschen das Ende der knapp 42 Jahre langen Herrschaft. Zwei Monate nach seinem Sturz wurde der 69-Jährige in seiner Heimatstadt Sirte von Milizionären getötet, wie Ministerpräsident Mahmud Dschibril in Tripolis bestätigte.

Ein Arzt im Krankenhaus von Misrata, wohin der Leichnam aus Sirte gebracht wurde, bestätigte nach einer Untersuchung, Gaddafi sei am Kopf und am Bauch von Schüssen getroffen worden.

Außer Gaddafi sollen auch dessen Geheimdienstchef Abdullah al-Senussi und Verteidigungsminister Abu Bakr Junis getötet worden sein. Am Abend wurde zudem der Tod der Gaddafi-Söhne Saif al-Islam und Mutassim vom staatlichen Fernsehen bestätigt. Beide sollen wie ihr Vater in Sirte getötet worden sein. dpa

► THEMA DES TAGES, LEITARTIKEL

LOKALES

Bürger wollen Zerstörung der Dioramen stoppen

CDU bringt Antrag auf Bürgerbefragung zur IGS in den Rat

Über das Glück, sich auf gute Ärzte verlassen zu können

SPORT

Europa-Liga

Larnaca – Schalke	0:5
Hannover – Kopenhagen	2:2

HINTERGRUND EXTRA

Deutschlandtag in Braunschweig

Philipp Mißfelder, Chef der Jungen Union, fordert ein „klareres CDU-Profil“. Heute beginnt der JU-Deutschlandtag.



Philipp Mißfelder, CDU. Archivfoto

TILL

Tatort Braunschweig

Das Krimifestival eröffnet am Wochenende, außerdem drei Seiten Tipps zu Musik, Theater, Kino, Festen in der Region.

RUND UM DIE WELT

Präsidenten-Baby heißt Giulia

Die Tochter von Carla Bruni-Sarkozy und dem französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy heißt Giulia.

NIEDERSACHSEN

„Verschwendung noch größer“

Der Bund der Steuerzahler kritisiert auch dieses Jahr massive Geldverschwendung im Land.

Feuerzauber wird für Eintracht teuer

Strafe wegen Bengalos bei Spiel gegen Düsseldorf

Von Jörn Stachura

BRAUNSCHWEIG. Fußball-Zweitligist Eintracht Braunschweig rechnet mit einer hohen Geldstrafe durch den Deutschen Fußball-Bund, weil im Heimspiel gegen Fortuna Düsseldorf dutzende von verbotenen Bengalischen Feuern, sogenannte Bengalos, im Stadion brannten.

Da der Zweitligist wegen ähnlicher Vorfälle vorbelastet ist und kürzlich 3000 Euro zahlen musste, weil zwei Knallkörper geworfen wurden, rechnet Eintracht-Organisator Bastian Böhm mit einer Geldstrafe „im hohen vierstelligen Bereich“. Der Verein erwartet in den nächsten Tagen das Urteil des Deutschen Fußball-Bundes.

Dass die Bengalischen Feuer nicht in den Fan-Blocks der Eintracht, sondern in denen der Düsseldorfer Gäste brannten, ist unerheblich, da die Einlass-Kontrollen der Eintracht oblagen. Die Polizei Braunschweig hat ihr Videomaterial nach Düsseldorf geschickt, damit die Täter auffindig gemacht werden.

Zeit für Angehörigen-Pflege – wenn der Chef mitspielt

Neues Gesetz: Ab 2012 dürfen pflegende Arbeitnehmer ihre Arbeitszeit reduzieren

Von Jan-Michael Schürholz und Katrin Teschner

BRAUNSCHWEIG. Wer einen Angehörigen zuhause betreut, soll es leichter haben, Pflege und Arbeit unter einen Hut zu bekommen. Der Bundestag beschloss gestern das Gesetz zur Familienpflegezeit. Arbeitgeber warnen davor, Betriebe über Gebühr zu belasten.

Arbeitnehmer können ihre Arbeitszeit für bis zu zwei Jahre auf bis zu 15 Stunden pro Woche herunterfahren, wenn sie Großeltern, Eltern, Geschwister, Ehepartner oder Kinder zu Hause pflegen. Das sieht das neue Familienpflegezeit-Gesetz vor. Wer etwa von einem Vollzeit- auf einen Halbtagsjob umsteigt, bekommt weiter 75 Prozent seines Gehalts. Im Gegenzug müssen die Beschäftigten im Anschluss an die Pflegezeit wieder Vollzeit arbeiten und dafür zunächst ebenfalls 75 Prozent des Gehalts beziehen – so lange, bis der Saldo wieder ausgeglichen ist.

Der Haken dabei: Es gibt keinen Rechtsanspruch. Es bleibt dem Arbeitgeber überlassen, ob er seinen Angestellten das Modell anbietet. Der Bundesrat muss dem Gesetz noch zustimmen.

„Wenn wir die Folgen einer immer älter werdenden Gesellschaft in den Griff bekommen wollen, brauchen wir aber verbindliche Regelungen“, kritisiert Hans Golmann, Geschäftsführer des Braunschweiger Vereins Ambet, der sich um Demenzerkrankte kümmert. Außerdem reiche eine Auszeit von zwei Jahren kaum aus. Durchschnittlich würden Angehörige über einen Zeitraum von acht Jahren gepflegt. „Es fehlt auch das Rückkehrrecht auf einen gleichwertigen Arbeitsplatz“, betont der Vorstandsvorsitzende des Awo-Bezirksverbandes Braunschweig, Rifat Fersahoglu-Weber.

Auch Unternehmen in unserer Region stehen dem Gesetz kritisch gegenüber – denn die Arbeitskraft fällt während der Pflegezeit weg. „Die Arbeit muss erledigt werden“, sagt Hans-Georg Sander, Präsident der

Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade. In kleineren Betrieben ließe sich eine solche Regelung flexibler und leichter umsetzen. Große Unternehmen könnten dafür personelle Engpässe schneller ausgleichen. Manfred Casper, Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Region Braunschweig mahnt, dass die Betriebe nicht über Gebühr belastet werden dürften.

► HINTERGRUND

FAKTEN

256 000 Niedersachsen waren 2009 pflegebedürftig, die Zahl ist im Vergleich zum Jahr 2007 um fast sechs Prozent gestiegen. Mehr als zwei Drittel wird nach Angaben des statistischen Landesamtes zu Hause versorgt.

111 441 Menschen erhalten ausschließlich Pflegegeld, um die Pflege durch Angehörige oder selbst organisierte Hilfen sicherzustellen.

25 310 Menschen in der Region Braunschweig beziehen Pflegegeld.

AUCH DAS NOCH

Peinliches vor Publikum

Der erste Kuss, der erste Suff, das erste Beziehungs-drama: In einem Café in Münster lesen Mutige vor Publikum aus ihren Pubertäts-Tagebüchern vor. Peinliche Dates landen dabei genauso auf dem Präsentierteller wie die unbändige Vorfreude auf Konzerte von Boybands. Meistens lesen Mädchen aus ihren Notizen vor. „Da sind viele dabei, die sich als Teenies scheinbar alle fünf Minuten in jemand anders verliebt haben“, sagt Café-Betreiber Stefan Jansen.

Der Harz streitet über das Welterbe

Zentrale Unesco-Forderung wurde nicht umgesetzt

Von Florian Arnold

GOSLAR. Mehr als ein Jahr, nachdem die Unesco auch die historische Oberharzer Wasserwirtschaft als Weltkulturerbe anerkannt hatte, ist eine zentrale Forderung des Komitees nicht umgesetzt: ein gemeinsames Management für alle Welterbestätten im Harz zu schaffen. Dazu gehören auch das Bergwerk Rammelsberg und die Altstadt Goslar.

Doch führende Akteure sind zerstritten. Für die Oberharzer Wasserwirtschaft ist derzeit die Stiftung Weltkulturerbe Harz zuständig.

Kommissarischer Direktor ist der Verfasser des erfolgreichen Welterbe-Antrags, Reinhard Roseneck.

Bis 2003 hatte er auch das Rammelsberg-Museum geleitet. Wegen Finanzproblemen musste er gehen. Seitdem ist er in Goslars Kommunalpolitik eine persona non grata.

Zwei Nachfolgerinnen gaben nach wenigen Jahren auf. Am Montag hat der Rammelsberg-Aufsichtsrat auch Geschäftsführer Achim Jahns entmachtet – und die Neuausschreibung der Stelle beschlossen, offenbar ohne sich mit der Stiftung Welterbe abzustimmen. ► LEITARTIKEL; KULTUR

Anzeige

Sympathie beginnt mit einem Lächeln.

Zahnimplantate – Sie werden überrascht sein, was heute alles möglich ist.

Zahnimplantat-Vortrag:
Freitag 11.11.2011, 19.00 Uhr

Um Anmeldung wird gebeten.

Dr. Olaf Knabe · Jasperallee 86/87 · 38102 Braunschweig
Tel.: (0531) 390 49 49 · www.braunschweig-zahnarzt.de

